



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 184.

Dienstag den 10. August

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 62 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Unkirchlichkeit in unserer Zeit. 2) Ueber Studien-Erinnerungsfeste. 3) Anfrage wegen der Wunsterschen Stiftung. 4) Thierquälerei. 5) Die Gewerbesteuer im preussischen Staate. 6) Treibgärtnerci auf den Erbbränden bei Planitz unweit Zwickau in Sachsen. 7) Eine neue Art Kompaß. 8) Korrespondenz aus Görlitz, Schweidnitz. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 5. August. (Fortsetzung der Verhandlungen über Pressfreiheit und Censur.) Ein Mitglied des dritten Standes führt an: Sieges soll gesagt haben: „Die Revolution ist eine schöne Sache, aber schlechte Menschen haben sich später hineingemischt.“ Auch die Pressfreiheit sei eine schöne Sache, so lange schlechte Menschen sich nicht hineinmischten. Bis jetzt sei aber noch kein Mittel erfunden, die mit der Pressfreiheit verbundene Zügellosigkeit zu hemmen. Es sei kein Zweifel, daß Frankreich keinen Augenblick sicher wäre, in eine neue Revolution hineingeworfen zu werden, so lange die Zügellosigkeit der Presse und die jetzige Constitution bestände, denn mit beiden sei es unmöglich zu regieren. Seit langer Zeit habe er den sonst so mächtigen Nachbarnstaat als ein Theater für Deutschland angesehen. Aus dem, was daselbst aufgeführt werde, hätten die Deutschen Gelegenheit, heilsame Lehren zu schöpfen. Das neueste interessanteste Schauspiel wäre dasjenige, worin Herr Thiers Haupt-Akteur gewesen. Wir verdankten ihm den neuen Aufschwung von Patriotismus in allen Deutschen Gauen und hätten deshalb wohl Ursache gehabt, zu applaudiren. Die Sympathieen für Constitution und Pressfreiheit müssen nothwendig geschwächt werden, wenn man sehe, wie damit verbunden wären: „ewig wandelbare Zustände in jenem Lande und eine beängstigende Ungewißheit der Zukunft.“ Der wahre redliche Patriot vermöge die Regierung in sich nicht zu unterdrücken, Constitution und Pressfreiheit seien nicht für das Wohl des Volkes, sondern die Befriedigung des Ehrgeizes Einzelner und die Herrschaft der Parteien. Sein Unabhängigkeits-Gefühl spräche für die Pressfreiheit ganz in dem Sinne, wie der Herr Antragsteller seinen Antrag formirt habe, worin er kein destruktives Prinzip erkenne; er müsse aber der Vernunft und Erfahrung Gehör geben, welche Vorzicht geböte; er mache daher den Vorschlag, „Se. Maj. den König zu bitten, die dem Referat abschriftlich beigefügte Cabinets-Ordre des verewigten Landesvaters vom Jahre 1804 \*) mit

Aufhebung des Censur-Edikts vom 18. Oktober 1819 — in Kommunal-Angelegenheiten im weitesten Sinne Allergnädigst ausführen zu lassen, — und zwar als Versuch, inwiefern allmählig auch inneren politischen Interessen dieselbe Freiheit zu gestatten sein möge.“ — Er bitte, diesen seinen Vorschlag als ein Amendement aufzunehmen. — Der Herr Antragsteller verwahrt sich gegen die Behauptung des Herrn Referenten, daß er seinen ursprünglichen Antrag abgeändert habe; für anonyme Anträge habe er keinesweges Censur-Freiheit gewünscht und dadurch schon hinreichend angedeutet, daß er unbefugten Schreibern keinen Vorschub leisten wolle. Der Hr. Referent erwidert, daß das Censur-Gesetz ihm einer solchen Bestimmung vorzuziehen scheine.

Ein Abgeordneter des Ritterstandes äußerte sich dahin: „Dem zweifachen Antrage des 4ten Ausschusses 1) die Entwerfung und Erlassung eines Pressgesetzes und demgemäß gänzliche Aufhebung der Censur als Präventiv-Maßregel, 2) bis dies geschehen, die Milderung der jetzt bestehenden Censur betreffend, könne er sich nur zum geringsten Theil und bedingungsweise, insoweit es den zweiten Theil desselben betreffe, anschließen, und zwar aus folgenden Gründen: Die Censur sei, folgerichtig ausgeübt, keine bloße Präventiv-Maßregel, sondern sie solle die Vollendung eines beabsichtigten, schon begonnenen, in seinen Folgen höchst verderblichen und auf einen großen Theil der Bevölkerung sehr einflussreichen Vergehens oder selbst Verbrechens verhindern und könne daher nicht unter die Kategorie der Präventiv-Gesetze gestellt werden. Wenn ein Schriftsteller selbst in der reinsten Absicht ein Werk, eine Flugschrift, einen Zeitungs-Artikel geschrieben habe, wenn er verderbliche, der Religion, der Moral oder dem Staate, dessen Oberhaupt und Gesez gefährdende Lehren zu verbreiten beabsichtige, so habe er schon die Absicht geäußert, ein höchst schädliches, in seinen Folgen unberechenbares Vergehen oder Verbrechen zu begehen. Er habe das Gift gemischt, mit der ausgesprochenen Absicht, es möglichst allgemein zu verbreiten; die Aufgabe einer gut geleiteten Censur sei nun, ihn an der Vollendung dieses beabsichtigten Vergehens durch den Druck und die Veröffentlichung seiner Schrift zu hindern, die Verbreitung des auf Religion und Moral gegründeten Giftes zu verhindern und so dem unberechenbaren Nachtheil vorzubeugen, den ein solches Beginnen auf einen großen Theil der Bevölkerung, auf das un- oder halbgebildete Volk, auf die leicht empfängliche, leicht zu verführende, weit unerfahrenere Jugend ausüben würde; die Censur sei also eine in jedem Staate bei dem jetzigen Kultur-Zustande der Völker unerlässliche Nothwendigkeit, wenn auch schon ein nothwendiges Uebel. Ein nothwendiges Uebel, sage er mit voller Ueberzeugung; weil eines Theils die Nothwendigkeit einer Einschreitung der Staats-Behörde oder der gesetzlichen Gewalt wohl nicht bestritten werden könne, anderen Theils aber das Uebel in der Befezung der Censur-Behörde, in der Ausübung ihrer Befugniß durch minder beschränkte Beamte und überhaupt an der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Einrichtungen, so wie deren Ausübung durch Menschen liege. Diesem Uebel wäre nach seiner Ansicht nur durch folgende hier oben angegebene Maßregeln und Bestimmungen vorzubeugen, insoweit dies menschlicher Weise möglich sei, wobei es sich von selbst verstehe, daß immer noch Grund zu Klagen, mitunter gerechten, bleiben würde. Nach der Vollkommenheit sollten wir streben, sie sollte das Ziel unsers Strebens hier auf Erden sein, wenn wir auch die Ueberzeugung hätten, sie nie zu erreichen. Diese Bestimmung in kurzen Umrissen anzudeuten, erlaube er sich hier, es der hohen Einsicht und Weisheit der erleuchteten Ver-

sammlung anheimstellend, ob sie seine Ansichten theilten sie bei des Königs Majestät befürworten wolle. Zuerst müßten die Censoren selbst mit der größten Sorgfalt gewählt werden, es müßte dieses höchst wichtige Amt nur Männern von erprobter Einsicht und ausgedehnter Bildung, vereint mit einer großen Unabhängigkeit und Festigkeit, allen fremden Einflüssen unzugänglich, anvertraut werden; da aber, selbst bei diesen Eigenschaften, noch Mißgriffe und Fehler denkbar seien, so müßte zweitens in jeder Provinz ein Provinzial-Censur-Collegium niedergesetzt werden, welches aus erleuchteten, wissenschaftlich gebildeten Justiz-Beamten (vielleicht aus Mitgliedern des höchsten Justizhofes der Provinz) bestände, und welches nicht von dem Einfluß der Provinzial-Verwaltungs-Behörden abhängig wäre, an welches Collegium jeder Schriftsteller, Jeder, der seine Gedanken und Ansichten durch den Druck zu veröffentlichen beabsichtige, Recours ergreifen könne, der sich durch eine Entscheidung des Censurs beeinträchtigt, in seinen Rechten gekränkt glaube. Die Rechtlichkeit und Unabhängigkeit der Preussischen Justiz sei genugsam bewährt, um hier einer besondern Anerkennung zu bedürfen; aber um auch hier allen gegründeten Klagen gegen deren Entscheidungen nach Möglichkeit vorzubeugen und in der ganzen Monarchie in die allgemeine Ausübung der Censur Einheit zu bringen, müßte drittens eine höchste, ebenfalls collegialisch gebildete Censur-Behörde in Berlin niedergesetzt werden, welche in letzter Instanz zu entscheiden hätte, und an welche nicht allein den Schriftstellern, sondern auch den Censoren erster Instanz der Recours gegen die Entscheidungen der Provinzial-Censur-Behörde offen bliebe, wenn diese sich für verpflichtet hielten, die Aufrechthaltung ihrer Entscheidungen zu verlangen. Vorläufig wären diesen Behörden nur kurze und allgemeine, aber klare und bestimmte Vorschriften zu ertheilen, wonach sie ihre Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen zu ertheilen hätten. Diese Vorschriften müßten im Allgemeinen gefaßt und nur gegen alle Angriffe auf Religion und Moral, auf den König und dessen erlauchtes Haus, auf den Staat, dessen Einrichtungen und Geseze (doch eine bescheidene gemäßigte Beleuchtung der letzteren nicht ausschließend) gerichtet sein, so wie auf alle gehässigen Persönlichkeiten und Veröffentlichungen aus dem inneren Familienleben, vorzüglich wenn sie unter dem Schleier einer feigen Anonymität, dem Dolche eines versteckten Meuchelmörders gleich, verborgen wären, streng verboten sein. Er trage daher bei einer hohen Stände-Versammlung ergebenst darauf an: es möge ihr gefallen, Se. Majestät allerunterthänigst zu bitten, Allerhöchstdieselben möge die Censur in dem Sinne des oben gestellten Antrages zu mildern, die Censur-Behörden demgemäß zu constituiren und ihnen die nöthigen Bestimmungen und Vorschriften zur Ausübung ihres Amtes zu ertheilen, zugleich aber zu befehlen geruhen, wenn Allerhöchstdieselben in Ihrer hohen Weisheit obige Grundzüge für angemessen erachte, daß diese Einrichtungen bald ins Leben treten möchten, und Allergnädigst dahin zu wirken, daß auf dem ganzen Gebiete des Deutschen Bundes analoge Einrichtungen getroffen werden möchten. Die Aufhebung der Censur und Erlasses eines Pressgesetzes möchte alsdann der fernern Zukunft überlassen bleiben, falls dies dereinst als nöthig oder zweckmäßig erkannt würde.“ — Der Herr Referent findet aus den bisherigen Reden die Ansicht bestätigt, daß die Censur, wie sie gegenwärtig ausgeübt werde, ein Uebelstand sei, dem in irgend einer Weise abgeholfen werden müsse. Im benachbarten Auslande möge allerdings die Presse häufig zu weit gehen, hier finde zuweilen das Gegentheil statt; diesem Uebel aber könne leichter abgeholfen werden. Schon daß die Cen-

\*) Die bezogene Königliche Cabinets Ordre lautet: „Mein lieber Staats-Minister von Ungern! Bei der in den Anlagen von dem Fürstlich Nassauischen Regierungs-Rath Wallinckroth zu Dortmund geführten Beschwerde über die Kriegs- und Domainen Kammer zu Hamm kommt Alles darauf an, ob die in dem einverrichteten Ethete enthaltene Rüge der so gänzlichen Vernachlässigung der Reparatur der so gefährlich-schadhaften Ruhrbrücke bei Schwern gegründet war oder nicht. Ersteren Falls müßte die Kammer dem Censur- und Redacteur vielmehr danken, als demselben Unannehmlichkeiten verursachen; und letzteren Falls, wenn die Kammer, wie es auf alle Fälle anständiger gewesen wäre, sich nicht bewegen sand, die Anzeige zu berichtigen, hätte diese sich darauf beschränken müssen, die Unrichtigkeit der Anzeige darzutun und auf rechtliches Verfahren gegen den Einsender und Redacteur anzutragen. Es kann nicht Jedem zugemuthet werden, in solchen Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit offizielle Denunciations verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publicität darüber unterrichtet werden, so würde ja kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untern Beförden zu kommen, die dadurch ein sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Rücksicht ist eine anständige Publicität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen der untergeordneten Beamten und verbietet auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden. Ich empfehle Euch daher, die genannte Kammer hierdurch für die Zukunft gemessen anzuweisen. Uebriens will Ich nicht hoffen, daß über diesen Disput die Sache selbst, nämlich die Reparatur der schadhaften Brücke, wird vergessen werden. Berlin, den 20. Februar 1804.“



foren Beamte seien, bringe häufig mit sich, daß die in- neren Angelegenheiten nicht freimüthig beurtheilt werden könnten. Ein Preß-Koder werde diesem im großen Maße entgegnet, und bis ein solcher Koder ins Leben getreten sei, müsse freilich die Censur in ihrem gegenwärtigen Verhältnisse bleiben, nur könnten dafür mil- dernde Bestimmungen erbeten werden. Es scheine ihm übrigens eine große Uebereinstimmung in den Ansichten des Ausschusses und denjenigen der bisherigen Redner stattzufinden. — Dieser Ansicht widerspricht der Herr Vorsitzende, indem er darauf aufmerksam macht, daß die früheren Redner nur Vorschläge zur Abhülfe der Will- kürlichkeiten einzelner Censoren gemacht hätten, was mit dem Antrage auf Aufhebung aller Präventiv-Maß- regeln nicht übereinstimmend, sondern im geraden Wi- derspruch sei. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 7. August. Se. Majestät der König ha- ben Allernädigt geruht, am 3. August d. J. folgenden Inhabern des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse Senioren-Stellen zu verleihen und

zu Ehren-Senioren zu ernennen:

Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preus- sen. — Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen. — Se. Königl. Hoheit den Prin- zen Heinrich von Preußen. — Se. Königl. Hoh- den Prinzen Wilhelm von Preußen. — Se. K. Hoheit den Prinzen August von Preußen.

Zum Senior des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

von Hellwig, General-Lieutenant außer Dienst, vormals Commandeur der 15ten Kavalerie-Brigade.

Zu Senioren des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, aus dem Stande der Offiziere.

Otto von Kuylenstierna, Oberst-Lieutenant außer Dienst, zuletzt im 33sten Infanterie-Regiment. (Er- sten Reserve-Regiment.) — von Baczkó, Major außer Dienst, zuletzt Chef der 4ten Infanterie-Regiments- Garnison-Compagnie. — Milson, Major im 10ten Infanterie-Regiment (genannt Kolberg'sches). — von Capette, General-Major außer Dienst, vormals In- spekteur der Schlesienschen Festungs-Inspektion. — von Triebenfeld, Rittmeister, aggregirt dem 2ten Ulanen- Regiment. — von Gurecky und Corniz, Major im 2ten Garde-Ulanen (Landwehr-) Regiment. — von Rorstell, General der Kavalerie, Chef des 5ten Kür- assier-Regiments und Präses der General-Ordens-Com- mission. — von Mayer, Oberst-Lieutenant außer Dienst, vormals im 5ten Infanterie-Regiment. — Graf von Brandenburg, General-Lieutenant und Com- mandeur des 6ten Armeekorps. — Leo von Hey- king, Premier-Lieutenant außer Dienst, vormals im 1sten Husaren-Regiment (gen. 1stes Leib-Husaren-Regiment). — von Walther und Cronck, Oberst- Lieutenant außer Dienst, vormals im 10ten Infanterie- Regiment. — Dr. Kuhn, Regiments-Arzt beim 1sten Garde-Regiment zu Fuß. — von Roberts, Rittmeister im 2ten Husaren-Regiment (gen. 2tes Leib-Husaren- Regiment). — von Pollern, Major außer Dienst, vormals im 4ten Infanterie-Regiment. — Melhorn, Rittmeister außer Dienst, vormals im 1sten Husaren- Regiment (genannt 1stes Leib-Husaren-Regiment).

Zu Senioren des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, aus dem Stande vom Feldwebel abwärts.

Jakob Lemcke, Unteroffizier außer Dienst, vorm. im 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiment. — Jo- hann Ahmus, Füsilier außer Dienst, vorm. im 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiment. — Martin Gückow, Unteroffizier außer Dienst, jetzt Briefträger beim Ober-Postamt zu Stettin. — Wilhelm We- gener, Capitän in der 7ten Gendarmen-Brigade. — Carl Schareyn, Füsilier außer Dienst, vormals im 5ten Infanterie-Regiment. — Andreas Langwald, Unteroffizier in der 2ten Invaliden-Compagnie. — Gottlieb Neger, Major außer Dienst, zuletzt beim Stamm des 2ten Bataillons (Bromberg'schen) 14ten Landwehr-Regiments. — Daniel Schramm, Capita- n im 3ten Bataillon (Thorn'schen) 4ten Landwehr- Regiments. — Gottfried Matthies, Kürassier außer Dienst, zuletzt bei der 5ten Invaliden-Com- pagnie. — Ludwig Schmidtke, Muskettier außer Dienst, vormals im 1sten Infanterie-Regiment. — Gottfried Pödehl, Unteroffizier in der 1sten Inva- liden-Compagnie. — Gottlieb Ziegahn, Füsilier außer Dienst, vormals im 1sten Infanterie-Regiment. — Gottfried Goltz, Unteroffizier außer Dienst, vormals im 1sten Infanterie-Regiment. — Martin Kul- lack, Unteroffizier außer Dienst, zuletzt bei der Gendar- merie zwischen Weser und Rhein. — Martin Burse, Muskettier außer Dienst, vormals im 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiment. — Friedrich Mau, Unters- offizier, zuletzt Portier beim Prinzen Karl von Preußen, Kgl. Hoheit. — Heinrich Drenzel, Capitän außer Dienst, zuletzt im 1sten Bataillon (1sten Berlin'schen) 20sten Landwehr-Regiments. — Daniel Goerke, Füsilier außer Dienst, vormals im 5ten Infanterie-Re- giment. — Johann Ludwig Kantmann, Stabs- Trompeter außer Dienst, zuletzt im 5ten Kürassier-Re-

giment. — Jürge Spudeit, Dragoner außer Dienst, vormals im 1sten Dragoner-Regiment. — Michael Christian Scherwat, Gefreiter außer Dienst, zuletzt Gefangenwärter in Memel. — Heinrich Speco- vius, Seconde-Lieutenant außer Dienst, Rentant der Kreis-Kasse in Angerburg. — Johann Pachollek, Kanonier außer Dienst, vormals in der reitenden Bat- terie Nr. 2 bei der 1sten Artillerie-Brigade. — Mi- chael Kuschel, Unteroffizier außer Dienst, vormals im 4ten Infanterie-Regiment. — Johann Jakob, Feuerwerker außer Dienst, vormals in der reitenden Batterie Nr. 6 bei der 2ten Artillerie-Brigade. — Friedrich Henny, Capitän und Controleur beim Train-Depot zu Bischofswerder bei Liebenwalde.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Königl. Würtem- bergische General-Lieutenant, Adjutant Sr. Majestät des Königs, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Fürst Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg, nach Stuttgart.

Das Ober-Censur-Kollegium, das nach einer K. Verordnung vom 18. Okt. 1819 drei Ministerien, nämlich dem der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal- Angelegenheiten, dem des Innern und der Polizei und dem der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnet worden ist, und seit dem Ableben des wirklichen Geheimen Rath's von Raumer keinen Präsidenten mehr erhalten hat, besteht gegenwärtig aus neun Mitgliedern, nämlich den H. H. Dr. Eylert, v. Beckedorf, Dr. Neander, von Tschoppe, Dr. Müller, Dr. v. Lanczolle, v. Bülow, Goe- schel, Dr. Ribbeck und Dr. Sack. Die zuerst genann- ten beiden Herren nahmen zwar in den letzteren Jahren und noch bis jetzt keinen Theil an den Geschäften, doch ist das Ausscheiden derselben aus diesem Kollegium nie- mals offiziell ausgesprochen worden. Durch den Tod verlor diese hohe Staatsbehörde im Laufe des letzten Jahres ein Mitglied, den Geh. Regierungsrath und Ober-Bibliothekar Dr. Wilken, und Hr. v. Tschoppe ist, wie bekannt, bereits seit mehreren Monaten abwesend.

(H. G.)

Der König hat einen neuen Beweis gegeben, wie er nicht nur immer am rechten Orte königlich zu beloh- nen, sondern diese Belohnung auch, wo es darauf an- kommt, stets mit außerordentlichem Partsinne zu erthei- len weiß. Unter der Bezeichnung einer Entschädigung für die zur Ausschmückung des Museums benutzten Schinkel'schen Entwürfe ist der Familie des großen Baumeisters eine bedeutende Summe, man spricht von 30,000 Rthln. zugestelt worden. — Nachdem der Mi- nister v. Werther vor einigen Tagen den schwarzen Ueberorden erhalten, ernennet ihn das Gerücht zum künf- tigen Obermarschall, eine hohe Hofcharge, welcher Graf Goltz vorstand. Man ist sehr begierig auf den neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, weniger wohl der Person halber (denn es giebt der geschickten, verdien- ten und rein preussischen Diplomaten mehre, deren ge- genwärtig hohe Stellung auf solche Erhöhung hindeutet) als des Prinzips wegen. Bekanntlich nahm Friedrich II., von welchem unser Eintritt unter die Großmächte sich herschreibt, während seiner langen und diplomatisch so interessanten Regierung zu diesem wichtigsten Posten im- mer einen damals sogenannten Studirten (Finkenstein, Alvensleben, Herzberg), indem er, wie aus seinen Me- moiren und Briefen hervorgeht, sich selbst das eigent- liche Urtheil und die letzte Entscheidung vorbehalten, in diesen Dingen nur von einem Solchen Rath annehmen wollte, der nicht bloß durch Routine die auf ewigen Ge- setzen ruhenden Verhältnisse der Staaten kennen gelernt, sondern diese Gesetze selbst in ihrem Grund und in ih- rer Erscheinung studirt und betrachtet, demnächst auch be- wiesen hatte, daß er von solcher Gesinnung aus die Ehre und den wahren Vortheil seines Herrn von Herzen aus begriffen und irgendwo durch die That befördert habe. Ein Beispiel aus der letzten Zeit seiner Regierung ist Görz, der zwar nicht Minister war, aber doch die Ver- fahrungsweise des großen Königs zeigt. — Spontini's Erkenntniß ist noch nicht gesprochen, wiewohl das Ge- rücht des Gegentheils beinahe 14 Tage lang in Berlin zum allgemeinen, überall geglaubten Stadtgespräch ge- hörte. Es heißt, man sei einer böswillig in Verbreitung des Gerüchts auf der Spur. Wer kann inzwischen ver- bürgen, ob auch dies wahr ist. — Eine Insinuation an- derer Art kommt in der Augsburger Allgemeinen Zeitg. vom Rhein her, wenn es dort, um die preussische Gesetzge- bung der französischen gegenüber anzuklagen, unter An- dern heißt, jede Beleidigung eines Beamten in der Rheinprovinz werde nach preussischem Rechte beurtheilt, so daß mithin, wenn in einer Gesellschaft ein Beamter mit andern Personen zugleich beleidigt sei, ein doppeltes Verfahren, eins nach preussischem und ein anderes nach französischem Recht eintreten müsse. Eine solche Dar- stellung ist ganz unrichtig. Nur Beleidigungen von Be-

amten im Amt oder in Beziehung auf ihr Amt werden am Rheine nach dem preussischen Rechte bestraft, weil unsere Gesetzgebung dergleichen Beleidigungen von dem Gesichtspunkte der Majestätsbeleidigung aus betrachtet und im ganzen Staate nur ein einziges Staatsrecht sein soll. Dieser Gesichtspunkt ist ausdrücklich in der Ka- binetsordre vom 6. März 1821 erwähnt. Wir in den alten Provinzen gönnen den Rheinländern von Herzen ihre Institutionen, nur müssen sie in Vertheidigung der- selben bei der Wahrheit bleiben. (L. A. Z.)

Bonn, 31. Juli. Die zum Provinziallandtage in Düsseldorf versammelten rheinischen Stände haben einen Gegenstand berathen, der für das medizinische Publikum von Interesse ist. Es galt der Hebammen-Lehr- Anstalt, welche als ein Provinzial-Institut in Köln besteht und sehr beträchtliche, durch die Gemeinden auf- zubringende Ausgaben erfordert. Das Gebäude, worin die Anstalt untergebracht ist, hat sich im Verlaufe der Zeit als unzuweckmäßig herausgestellt, und der Landtag sollte Beschluß fassen, ob, da das alte Gebäude ohnehin baufällig, nicht ein neues auf Kosten der Provinz zu er- bauen wäre. Bei den Diskussionen, welche über diesen Antrag des Gouvernements stattfanden, wurden mehre Bemerkungen laut, welche bei der Stände-Ver- sammlung wenig Anklang gefunden haben. Es war nämlich unter Andern bemerkt worden, daß der Direktor der Anstalt, welcher zugleich Medizinalrath bei der königl. Regierung in Köln ist und in beiden Qua- litäten ein Gehalt bezieht, dabei auch als praktischer Arzt ein beträchtliches Einkommen hat, außerdem die erste Lehrerstelle des Instituts, wofür ebenfalls eine Re- muneratation ausgeworfen ist, bekleidet. Hierdurch ward verständlich genug angedeutet, daß eine solche Kum- mulation, welche an und für sich schon den Beweis der Entbehrlichkeit des einen oder andern Postens liefert, wohl unzulässig und eine Aenderung um so angemessener sei, als es ohne Beispiel sein dürfte, daß die Stelle des ersten Lehrers, welche unter der Kontrolle des Direk- tors steht, während dieser hinwiederum dem Regierungs- Medizinalrath untergeben ist, von einer Person versehen wird, welche die beiden höhern Stufen in sich vereinigt. Der Landtag hat sich indessen für die Beibehaltung des gegenwärtigen Verhältnisses ausgesprochen. Ein an- derer Vorschlag, der sich eben so wenig des Bei- falls der Stände erfreute, ging dahin, das Hebammen- Institut mit der geburtsärztlichen Klinik hier selbst zu vereinigen. Wäre dieses Projekt angenommen worden, so würden ohne Zweifel der Provinz viele Tausende von Thalern erspart worden sein, welche jetzt als jährlich wies- derkehrende Ausgaben auf dem Lande lasten müssen. Ein dritter Vorschlag bezweckte die Aufhebung der kost- spieligen landwirthschaftlichen Dekonomie, welche bisher mit dem Institute verbunden war und zum Bestehen desselben durchaus nicht nöthig ist, wie die hiesige Klinik schlagend dokumentirt. Aber auch diese Proposition fand keinen Anklang. So ist denn die Beibehaltung des isolirten Instituts, wie solches bisher bestanden hat, be- schlossen und damit der Geldbedarf bewilligt worden, um ein neues Gebäude errichten zu können. Es scheint dem Landtage eine Persönlichkeit wie jene des Herrn Hume im englischen Parlamente gefehlt zu haben, welche sich die Reduktion überflüssiger Ausgaben im Interesse der Nationalwohlthat zur Aufgabe gemacht und über- triebenen Anforderungen gegenüber kräftig auftritt. (L. A. Z.)

Koblenz, 4. August. F. K. H. H. die Prin- zessin von Preußen und die Prinzessin Karl von Preußen, Höchstwelche am 1sten d. von Kreuznach aus über Ober- stein und Birkenfeld Trier besucht hatten, verließen gestern Morgens die letztere Stadt und fuhren auf dem festlich geschmückten Dampfboot „Balduin“ der Trier'schen Ge- sellschaft die Mosel herunter bis Bernkastel, wo F. K. H. die Prinzessin von Preußen ausstieg und über den Hundsrücken nach Kreuznach zurückkehrte. F. K. H. die Prinzessin Karl setzten die Reise auf dem „Balduin“ fort und traf gegen 7 Uhr unter dem Donner der Schiffsböller hier ein. F. K. H. auf der mit Laub- werk und Flaggen gezierten Landbrücke von den hohen Behörden empfangen, stiegen in der Wohnung des kommandirenden Generals v. Thiele Excellenz ab, fuhren später nach Ems und werden von dort, dem Vernehmen nach, heute zurückkehren und morgen mit dem Dampf- boot „Graf von Paris“ rheinaufwärts weiter reisen.

## Deutschland.

München, 1. August. Leider daß es auch heute wieder ununterbrochen regnet! Viele Tausende von Lands- leuten, die den heute beginnenden großen Partikulä- lae-Ablass begehren, würden außerdem nach Verrichtung ihrer Andacht von Wirthshaus zu Wirthshaus durch die Straßen ziehen und vornämlich den Dultplatz beleben. So werden doch die meisten Leute abgehalten, zur Stadt zu kommen, und wen die alte Sitte doch hereinführt, den nöthigt das Wetter aus den Kirchen in die Bier- stuben. — Hier und in Augsburg sollen durch die Wien- ner Falliments sehr erhebliche Verluste erlitten worden sein. Namentlich gilt dies von Privatpersonen, die bis



rekt oder indirekt ihr Vermögen bei dem Hause Geymüller und Comp. angelegt hatten. Verschiedene Personen von hier haben gleich nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten die Reise nach Wien angetreten, sind aber von dort dem Vernehmen nach ohne Trost zurückgekehrt. Darf man den deshalb in Umlauf gekommenen Gerüchten trauen, so würde die Summe der bei Geymüller verloren gehenden Gelder die fast unglaubliche Höhe von 5 Millionen mindestens erreichen. In diesem Falle erklärt sich das Einwirken des Sturzes dieses einzigen Hauses auf so viele andere innerhalb der österreichischen Monarchie und auswärts freilich sehr leicht. — Gestern hieß es, Se. Majestät der König von Sachsen habe wegen des unaufhörlichen Regenwetters seine Gebirgsreise vorläufig abgekürzt, sei auf dem Schlosse Biederstein dahier eingetroffen, und werde in einigen Tagen mit der ertauchten Schwiegermutter und seiner Gemahlin auf mehrere Wochen nach Tegernsee gehen, um von dort aus wenigstens kleinere botanische Ausflüge machen zu können. Das Ganze muß jedoch auf einem Mißverständnis beruht haben. Se. Majestät wird nicht vor der Mitte dieses Monats zurückkehren. — Verschiedene Blätter haben eines unserer Universitäten angeblich drohenden großen Verlustes gedacht, indem der als Operateur allgemein bekannte Professor Dr. Stromeyer München zu verlassen gedächte, nachdem er uns nur erst zugeführt worden ist. Ein Zerwürfniß zwischen ihm und dem Professor Dr. Ritter v. Ringsdorf, wegen eines von dem Letzteren operirten Krankenhauspazienten, hat zwar zu vielem Gerücht und theilweise argem Skandal Veranlassung gegeben, aber einen solchen Ausgang eines Haders, wie er wohl auch anderwärts vorkommt, darf man in keinem Fall fürchten.

(Frankf. Z.)

Karlsruhe, 2. August. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde die in der letzten Sitzung begonnene Budgetberatung, nach dem von Hrn. v. Jhstein erstatteten Kommissionsbericht, zu Ende gebracht. Das Resultat derselben ist die (einstimmige) Annahme des nachfolgenden Budgetgesetzes: „Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog zu Zähringen. Wir haben mit Zustimmung unserer getreuen Stände beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Sämmtlichen Ministerien werden für die halbjährige Budgetperiode vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841 nachstehende Kredite bewilligt: a. zur Bestreitung der Hälfte der ordentlichen Ausgaben, wie sie durch das Budget von 1840 bestimmt worden sind, 7,053,651 fl.; b. zur Bestreitung weiterer nachträglicher ordentlicher Ausgaben 149,719 fl. 30 kr.; c. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben 2,362,148 fl. 59 kr.; d. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben, welche für 1840 angewiesen, und bis zum Schluß der abgelaufenen Budgetperiode nicht verwendet worden sind, 567,150 fl.; zusammen 10,132,669 fl. 29 kr. Art. 2. Die Verwendung dieser Kredite ist durch anliegenden Hauptfinanzetat festgesetzt, mit folgenden näheren Bestimmungen: die unter a. erwähnten Kredite sind im Einzelnen nach dem ordentlichen und nachträglichen Budget von 1840, die unter b. c. d. nach den anliegenden Verzeichnissen der nachträglichen Ausgaben, der außerordentlichen Ausgaben, und der für außerordentliche Ausgaben, aufrecht zu erhaltenden Kredite zu verwenden. Art. 3. Die für aufrecht zu erhaltende Kredite bestimmte Summe ist nur in so weit zur Disposition der betreffenden Ministerien gestellt, als die im Budget für 1839 und 1840 verwilligten, bezüglich im Verwaltungswege angewiesenen Beträge nach dem Rechnungsabschluss auf 30. Juni 1841 wirklich noch nicht erschöpft waren. Art. 4. Ueber die Betriebsfonds der Finanzverwaltung, welche auf letzten Juni 1840 zu 5,882,295 fl. berechnet worden sind, wird nach dem anliegenden Etat verfügt. Art. 5. Zu Deckung der Art. 1. verwilligten Kredite werden die in dem anliegenden Hauptfinanzetat verzeichneten Einnahmen bestimmt, nämlich: a. die Hälfte der ordentlichen Einnahmen nach dem Budget für 1840 mit 7,217,635 fl.; b. die nachträglichen Einnahmen mit 2500 fl.; c. die außerordentlichen Einnahmen mit 2,912,534 fl. 29 kr.; zusammen 10,132,669 fl. 29 kr. Art. 6. Die auf den Grundstock angewiesene Summe von 157,500 fl. kann nur in so weit bezogen werden, als sie für die in der Anlage verzeichneten Ausgaben erforderlich wird; die auf die Schuldentilgungskasse angewiesene Summe von 1,279,721 fl. nur, in so weit sie für den Eisenbahnbau wirklich zur Verwendung kommt. Art. 7. Der Betriebsfondsüberschuf, der sich Ende Juni 1841 für das Etatsjahr 1840 herausstellt, wird, so weit er die unter der außerordentlichen Einnahme aufgenommene Summe von 569,518 fl. 29 kr. übersteigt, in die Amortisationskasse niedergelegt. Art. 8. Die Dotation der Amortisationskasse zur Schuldentilgung und Beförderung der Zehntablosung hat das Finanzministerium für das halbe Jahr vom 1. Juni bis letzten December 1841 mit 651,003 fl. in monatlichen Raten aus den paratesten Staatsrevenueu berechneten zu lassen. Art. 9. Alle dormalen bestehenden Abgabegesetze bleiben in Kraft. Art. 10. Die Art. 7. bis 12. des Finanzgesetzes vom 21. Juli 1839 werden bis letzten December aufrecht erhalten.“ — Der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Rüdft, setzte die

Kammer in Kenntniß, daß nach Erledigung des Budgets der Landtag auf unbestimmte Zeit unterbrochen werde, und die Mitglieder durch ihren Präsidenten, nach vorgängigem Benehmen mit der Regierung, seiner Zeit einberufen werden sollen. — Nächste und letzte Sitzung: Mittwoch. (Oberd. Z.)

Das Kriegsgeschrei in unserem kampflustigen Nachbarlande, und die Vermehrung der franz. Streitkräfte und ihre Mobilmachung haben bekanntlich auf die Militair-Angelegenheiten der deutschen Bundesstaaten vortheilhaft eingewirkt. Dieser günstige Einfluß, welchen Deutschland den Eroberungsplänen des Thiers'schen Ministeriums verdankt, dauert fort, ob auch mit seitheriger Aufklärung des politischen Horizontes die Ausichten zu einem Kriege — vorerst wenigstens — wieder entschwunden sind. Die getroffenen Maßregeln, wodurch das Militair-Kontingent mit den Reserven in den deutschen Bundesstaaten ungesäumt im Fall eines Krieges mit kompletter Sollstärke aufgestellt und mobil gemacht werden kann, waren die bedeutungsvollen Folgen, welche für die deutsche Militairverfassung aus der jüngsten Zeit hervorgingen. Neben dem dürften die Vorbereitungen zu einem veränderten Wehrsystem mit Landwehreinrichtung in einzelnen Staaten das Ergebnis davon sein, wofür namentlich in der Badischen Volkskammer viele Stimmen seither sich ausgesprochen, ob auch vorauszusetzen ist, daß eine solche Einrichtung den Militair-Etat bedeutend erhöhen wird. (Mannh. Z.)

Mainz, 1. Aug. Heute verläßt eine Abtheilung preußischer Mannschaft unsere Bundesfestung. Es sind das dieselben Truppen, die als Kriegesreserve durch die jüngsten politischen Verhältnisse hier zurückgehalten worden, die aber nun, da die Friedensausichten befestigt sind, entlassen werden können. Das damals nach Kreuznach verlegte Bataillon des 35ten preußischen Infanterieregiments kehrt nun wieder in die Bundesfestung zurück.

Em, 3. August. Se. Maj. der König von Hannover ist heute zum Gebrauche unserer Bäder hier angekommen.

Bonn Rhein, 1. August. Auf dem Johannisberg werden nun alle Vorbereitungen zum Empfange des Fürsten von Metternich getroffen, und es müssen dieselben bis zum 15. d. Mts. beendet sein. Wie man aus manchen Anordnungen schließen will, erwartet Se. Durchlaucht vielfachen Besuch auf dem Johannisberg und wird wahrscheinlich mindestens 6 Wochen auf diesem reizenden Schlosse verweilen. (M. Z.)

Kassel, 2. Aug. Aufsehen erregt hier die gänzliche Freisprechung des Oberpolizeidirektors v. Manger durch ein in diesen Tagen publicirtes Erkenntniß des Oberappellationsgerichts. Wegen Verdachts, der Urheber der gegen den Kurfürsten von Hessen gerichteten Drohungen gewesen zu sein, war derselbe im Jahr 1824 verhaftet und im Jahr 1829 deshalb zwar von der Instanz entbunden, aber wegen Begünstigung des Verbrechens und subsequenter Theilnahme seiner Aemter und Würden (er war Commandeur erster Klasse des kurbesischen goldenen Löwenordens) verurtheilt worden, mit Rücksicht auf die bereits erlittene Haft, annoch zu fünfjähriger Festungsarrest verurtheilt worden. Der Umstand, daß die voluminösen Akten von der zur Untersuchung dieser Sache angeordnet gewesenen Specialcommission an das Cabinet abgegeben worden waren, und andere Ereignisse stellten sich der Absicht v. Manger's, seinen Prozeß der Revision des Oberappellationsgerichts zu unterwerfen, entgegen. Erst im December 1838 gelang ihm die Ausführung desselben. Von seinem Vertheidiger, dem Obergerichtsanwalt Hahn alhier, darf man der Veröffentlichung dieses Rechtsfalles, welcher auch in wissenschaftlicher Beziehung sehr interessiren soll, entgegen sehen. (Frankf. Z.)

### O e s t e r r e i c h .

Wien, 6. August. (Privatmitth.) Se. K. H. der Erzherzog Rainer ist nach Ischl abgereist, um seine ertauchte Tochter, die Erzherzogin Maria, abzuholen. Se. K. H. schickt sich mit seiner Familie zur Rückreise nach Mailand an. Die Vermählung seiner Tochter, der Erzherzogin Adelheid (geboren den 3. Juni 1822), mit dem Kronprinzen von Sardinien, Victor (geboren den 14. Mai 1820), ist hier definitiv festgesetzt worden, und soll im Laufe dieses Winters vollzogen werden. Sie wird in Mailand stattfinden. — F. M. der Kaiser und die Kaiserin werden 14 Tage in Ischl verweilen und im Ganzen 6 Wochen ausbleiben.

Montag den 2. d. M. produzirte vor Sr. Majestät dem Kaiser Oberstlieutenant von Birago seine neue Militairbrücke, und mehrere Anwendungen derselben in abnormen Fällen im Felde und zwar: Erstens als Ergänzung der häufig vorkommenden zerstörten Bogen- und Pilotenbrücken. Zu dieser Darstellung war eine 150 Fuß breite Stelle des Wienflusses, mit 18 Fuß hohen, durchaus gepflasterten und steilen Ufern gewählt. Die ebenfalls 18 Fuß über dem Wasserspiegel erhöhte Brückenbahn ruhte zwischen den beiden Ufern auf sechs Böcken, wovon zwei auf der Böschung des Ufers, drei auf Pontons und einer auf dem schlammigen Flußbette stand. — Diese ganz einfache und neue Zusammenstellung gleich der nebenstehenden Pilotenbrücke, und wurde am vorher-

gehenden Abend, durch die schon sehr ermüdete Mannschaft, welche kaum mit dem Brückengeräthe für sechs Equipagen von einer, eine starke Meile stromabwärts entfernten Stelle, im stärksten Platzregen angelangt war, in 1½ Stunden hergerichtet. — Ferner, zweitens, als Kampfenbrücken zur künstlichen Bewerksstellung von Colonnenkreuzungen; indem eine Colonne unter, die andere auf der Brücke ihren ungehinderten Fortgang findet. — Mit einer Steigung und in senkrechter Richtung auf die von den Weißgerbern herführende Straße war die Brücke aus sieben Gliedern so hergestellt, daß das mittlere Glied, 9 Fuß hoch und 21 Fuß breit, über die Straße zu stehen kam, und das Durchfahren und Reiten bequem geschehen konnte. — Weiter, drittens, als Sprengbrücke zur Ueberführung tiefer Schluchten. Aus Mangel eines Abgrundes wurde die aus den mitgeführten Balken erzeugte Brücke in der Ebene aufgestellt. — Diese beiden Brücken waren in einer Stunde, an demselben Morgen der um zehn Uhr anbefohlenen Production, hergestellt worden. — Endlich, viertens, als Normalbrücke über eine Flußstelle mit hohen gepflasterten Ufern. — Zur Schlagung derselben war der 250 Fuß breite mit 9 Fuß über den Wasserpiegel hervorragenden Ufern, bei den Weißgerbern fließende Wiener Donauarm, gleich unter der Einmündung der Wien, auserselben. — Dieser Brückenschlag wurde in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, F. K. H. der Erzherzoge Franz Carl, Ludwig und Leopold, der meisten in der Hauptstadt anwesenden Generale und Offiziere, und einer auf dem Quai und in den nächsten Häusern der Leopoldstadt versammelten großen Volksmenge vorgenommen. — Se. Majestät besichtigten vor Allem die bereits aufgestellten Brücken, ihre einzelnen Bestandtheile, und besonders die verschiedenartigen Zusammensetzungen der Pontons, aus den mit ihren Elementen möglichen Combinationen. — Hierauf erhielt die in größter Parade aufgestellte Abtheilung Pioniere und Pontoniere Befehl zum Brückenschlag. In wenig Augenblicken hatten sie ihre Rüstung abgelegt und das Schlagen der Brücken begonnen. Diese bestand aus 12 Gliedern, hatte als Unterlagen 9, beiderseits rampenartig gestellte Böcke und in der Mitte 2 Pontons, und war in einer Stunde — trotz der bemerkten Schwierigkeit der Stelle, der Ermattung der Leute und ihres ungewöhnlichen Anzuges in Parade — mit vollkommener Ruhe und Ordnung hergestellt. — Die Errichtung einer Brücke an diesem Punkte, mit jeder bis nun gekannten Brückeneinrichtung, hätte die unvermeidliche rampenartige Zurichtung des an jener Stelle sehr festen schotterigen Ufers, und dadurch die Arbeit eines ganzen Tages erfordert. — Se. Majestät der Kaiser, die höchsten Herrschaften und Ihre zahlreiche Suite besichtigten und passirten die Brücke, während gleichzeitig die am linken Ufer aufgestellte Truppe Befehl zum Uebergang erhielt. Diesen eröffnete eine sechspfündige Batterie mit vollständig geladenen Munitionswagen, hierauf folgte eine Division des hier garnisonirenden Chevaulegerregiments, Fürst Liechtenstein, und das Inf.-Reg. Hoch- und Teutschmeister, in Doppelreihen, machte den Beschluß. Bei dem Uebergang zeigte sich beinahe keine Schwankung, und ungeachtet der ziemlich steilen Auf- und Abfahrten, litt die Brücke nicht die mindeste Störung, so zwar, daß nach erfolgtem Uebergange nirgends eine Nachhülfe nöthig war. — Das Erscheinen der Infanterie-Colonne von der tiefstliegenden Brücke des Donauarmes, auf der in ihrer Verlängerung errichteten, bei 20 Fuß darüber hervorragenden Kampfenbrücke, und der gleichzeitige Durchmarsch der Kavalerie und des Geschüzes im Trabe unter derselben, gewährte einen höchst malerischen, allgemein überraschenden Anblick, welcher durch das bald darauf erfolgte Eintreffen der Tete des Infanterie-Regiments Hoch- und Teutschmeister auf der hohen Brücke über den Wienfluß noch vermehrt wurde. — Seine Majestät der Kaiser grüßten den bekannten Erfinder dieses Brückensystems, Oberst-Lieutenant von Birago, mit den huldvollsten Ausdrücken Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit zu beehren. Nachdem sich die allerhöchsten Herrschaften entfernt hatten, konnten die, zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Grenadiere nur mit vieler Mühe die große Zahl Neugieriger von der Brücke abhalten. — Bald wurden die Communicationen wieder abgetragen und in einer Stunde war das Material geordnet.

### F r a n k r e i c h .

Paris, 2. Aug. Telegraphische Depesche: „Toulon, 31. Juli. Der Marinepräfect an den Marineminister. Die Kolonne Lamoriciere ist am 19. Juli nach Mostaganem zurückgekehrt. Mehrere Gefechte sollen zu unsern Gunsten ausgefallen sein. Mascara ist von 200 Mann besetzt, die bis in den Monat October mit Proviant versehen sind. Diese Nachrichten sind durch den Phare eingelaufen, der am 26. Juli von Oran zu Algier angekommen ist.“ — Durch Ordonnanzen vom 1. August werden acht Aenderungen in dem Personale der Präfecten bekannt gemacht. Man will wissen, diese Ernennungen und Versetzungen seien auf die künftigen Wahlen berechnet; nicht, als gedenke man, die Deputirtenkammer noch in diesem Jahre aufzulösen, sondern weil der Minister des



## Osmanisches Reich.

Innern seine Vorkehrungen lange voraus zu treffen Willens wäre. — Es wird heute für bestimmt versichert, der provisorische Maire von Toulouse, Hr. Arzac, werde vor Gericht gestellt werden. — Der Messager sagt: Gestern eingelaufene Nachrichten aus Toulouse melden, daß die vollständigste Ruhe dort zu herrschen nicht aufgehört hat. Der königliche Commissär, Hr. Duval, hat nach Vorschrift des Municipalgesetzes eine neue provisorische Verwaltung gebildet, wodurch diejenige, deren Chef Hr. Arzac war, ersetzt ist. Die neue Mairie ist installiert und in Funktion getreten, ohngeachtet sich die frühere provisorische von Arzac präsidirte Mairie widersetzte und man sie durch einen Kommissär auffordern mußte, dem Gesetz zu gehorchen. — Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird durch Erdonnanz vom 20. Juli ein Ergänzungscredit von 200,000 Fr. auf das Budget von 1841 für außerordentliche Missionen und unvorhergesehene Ausgaben bewilligt. — Der König hat heute in Begleitung eines zahlreichen Stabs die Fortifikationsarbeiten in der Richtung nach Nancy hin inspiciert. — Die Statue des Kaisers ist zu Boulogne angekommen und von der ganzen Bevölkerung mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden.

Das „Siccle“ enthält heute über den muthmaßlichen Ausfall der Erndte in Frankreich nachstehenden Artikel: „Der Preis des Brotes ist auf 32 Cent. festgesetzt worden. Wenn wir ohne Befürchtungen für die Zukunft wären, so würden wir uns bei dieser unbedeutenden Steigerung der Brotpreise nicht weiter aufhalten. Im Augenblicke der Erndte tritt gewöhnlich eine Steigerung der Getreidepreise ein. Leider aber verwickelt sich die Frage durch die Fortdauer des schlechten Wetters, und wenn wir noch zwei bis drei Wochen lang die kalte Temperatur haben, die seit zwei Monaten herrscht, so muß man auf ein progressives Steigen gefaßt sein, dessen Wirkungen nur durch die Voraussicht der Verwaltung gemildert werden können. Es kann dieses Jahr, von dem meteorologischen Gesichtspunkte aus, nur mit dem traurigen Jahre 1816 verglichen werden. Es war damals derselbe beharrliche Nordwestwind, dieselbe Feuchtigkeit der Luft, dieselbe Temperatur. Barometer, Thermometer und Hygrometer gaben in beiden Jahren fast ganz gleiche Resultate. — Im Jahre 1816 war, wie jetzt, der äußere Ansehen der Erndte ziemlich zufriedenstellend. Die Zahl der Garben war die gewöhnliche, und da die Verwaltung ihre Berechnung auf den Garbenertrag gründet, so sagte man damals den besorgten Leuten, daß sie vom Parteigeiste geleitet würden, und absichtlich Besorgnisse zu verbreiten suchten. Der Garbenertrag ist allerdings etwas, aber es ist bei weitem nicht Alles, und in diesem Jahre kann sich leider alle Welt überzeugen, daß es noch anderer Elemente bedarf, um einen Anschlag von einiger Richtigkeit zu begründen. Man öffne die Aehren des neuen Getreides, und man wird finden, daß die Körner im Allgemeinen zusammengeschrumpft, klein und weß sind. Um ein Hektoliter Getreide zu erlangen, wird man eine größere Anzahl Garben als gewöhnlich gebrauchen. Auch das Gewicht des Getreides wird bedeutend geringer sein, als in anderen Jahren. — Wir wollen nicht sagen, daß der gegenwärtige Zustand schon verzweifelt sei, in unseren eigentlichen Getreidegegenden ist die Reife noch nicht vollendet; 14 Tage warmer Witterung, 14 Tage schöner Hundstagssonne würden große Veränderungen herbeiführen, und viele Freunde der Armen mit Freude erfüllen. Aber wenn die Vorsehung uns nicht zu Hülfe kommt, so müssen wir auf unserer Hut sein; das Brot wird theuer, demzufolge die Arbeit selten, und die Lage des Landes schwierig werden.“

## Spanien.

Madrid, 24. Juli. Im Congresse kam es gestern zu Gewaltthatigkeiten. Ein Deputirter war gerade im Begriffe, seine Eröffnungsrede zu halten, als im Vorsaale lautes Geschrei entstand, und die Mehrzahl der Volksvertreter sich nach den Thüren drängte. Der Redner, der kaum zwanzig Worte vorgebracht hatte, gerieth darüber so sehr in Schrecken, daß er stecken blieb und sich beschämt niedersehen mußte. Man erfuhr darauf, daß die H. Mendizabal und Sancho im Vorsaale an einander gerathen waren.

## Niederlande.

Amsterdam, 31. Juli. In dem zu Groningen erscheinenden „Tolk der Vryheid“ liest man unter der Ueberschrift: Huldbigung dem Könige, Folgendes: Niederlands König ist Mensch und Christ. — Er trocken die Thränen der Trauernden. — Er giebt Stoff zu jauchzen und zu jubeln. — Heute Morgens (29. Juli) brachte des edeln Königs Adjutant der Gattin des Buchdruckers J. H. Bolt den Bericht, daß Sr. Majestät geruhet habe, ihrem Gatten die ihm auferlegte Strafe zu erlassen; dies freut uns, und Viele mit uns, innig, und wir rufen mit Dankbarkeit aus: Es lebe der König! Heil und Segen Ihm für Seine Güte! Auch diese Perle in Seiner Krone sei immer der Zierrath Seiner Menschlichkeit! — und lange, sehr lange regiere unser Fürst zum Wohl des niederländischen Volkes! Es lebe der edle großmüthige König!

Konstantinopel, 20. Juli. (Privatmittl.) Die Mission des Sohnes Mehmed Ali's, des Saib Bey, ist hier kein Geheimniß mehr. Noch ehe er die Quarantäne verließ, war sie das Tagesgespräch aller vornehmen Türken, die sich mit Freuden herbeidrängen und ihm die Hand zu dem neuen Bunde reichen. Saib Bey wird von der Sultantin Valide und ihrem zahlreichen Anhang in hohem Grade begünstigt, und es ist kein Zweifel, daß er Aussicht hat, mit einer kaiserlichen Prinzessin nach Alexandria zurückzukehren. Somit hat Mehmed Ali mit einer beispiellosen politischen Gewandtheit alle seine Gegner aus dem Sattel gehoben und die meisten Stimmen im Divan wieder gewonnen. Man kann aber hierbei nicht verkennen, daß er stets auf Frankreichs Rath das größte Gewicht legte. Die Ernennung Reschid Pascha's zum Botschafter in Paris spricht mehr als Alles den Geist aus, der sich im Divan Bahn gebrochen hat. Ohne Frankreichs Beistimmung wird die Pforte schwerlich mehr zu Unterzeichnung eines neuen Protokolls zu bewegen sein. Auch dürfte von Seite der Pforte bald die Entfernung der englischen Oberoffiziere und des Militärdetachements aus St. Jean d'Acre verlangt werden. Lord Ponsonby scheint nach Eintreffen des Final-Protokolls aus London seinen Urlaub antreten zu wollen. — Der nach Jerusalem ernannte neue Gouverneur Tatar Pascha ist ebenfalls bereit, nach seiner Bestimmung abzugehen. Die griechischen und armenischen Patriarchen hatten Konferenzen mit ihm. — Der preussische Gesandte Graf Königsmark geht auf Urlaub nach Berlin.

Alexandria, 19. Juli. Der Auftrag des Sultans an Mehmed Ali, Truppen auf seine (des Sultans) Kosten nach dem Hedchas zur Pacification jener Gegenden zu senden, erregte hier einige Sensation. Man sieht es als einen neuen Beweis an, daß die englische Diplomatie in Konstantinopel von der einer andern Macht wieder überflügelt wird. Nichts konnte den ehrgeizigen Absichten des Vizekönigs erwünschter kommen. Er erhielt zugleich die Erlaubniß, sich für seine Ausgaben aus dem Schatz der Pforte bezahlt zu machen, was auch bereits mit dem letzten französischen Dampfboot für die Summe von 2 Millionen Piafter geschah. Kerschid Pascha dürfte als Leiter des Unternehmens bezeichnet werden. — Es liegt ein genauer Status der von Mitte Dezember 1840 bis Ende vergangenen Junius in Alexandria und dessen Bezirk constatirten Pestfälle vor uns: 1485 Personen wurden von der Pest befallen, wovon die Hälfte, nämlich 742, bei Anzeige an die Sanitätsbehörde bereits todt waren, von den übrigen 743, welche theils in das Lazareth gesandt, theils in den resp. Wohnungen gelassen wurden, starben 357, während 324 genesen und 62 auf dem Wege der Heilung sind. Auf der Flotte und unter den Soldaten, so wie unter den in abschaulichen Hütten hausenden Fellahs zeigten sich die meisten Fälle. Von 41 angesteckten Europäern (meistens Maltesern) genesen 9. Als Nichtarzt beschränke ich mich auf die Wiederholung dieser Angaben, mir nur die Bemerkung erlaubend, daß die Zahl der Angesteckten um ein bedeutendes zu gering sein dürfte, indem in den Harems und unter den Fellahs viele Fälle vorkommen, welche wenn die Personen genesen, nicht veröffentlicht werden, da die Mohammedaner sich so viel als möglich vor den Sanitätsbehörden hüten.

Aleppo, 1. Juli. Der politische Zustand von ganz Syrien ist derselbe erbärmliche, wie ich ihn in meinem letzten Schreiben schilderte. Die Straßen sind im höchsten Grad unsicher und man hört allenthalben von durch Beduinen geplünderten Reisenden und Karawanen. Zacharias Pascha hat mit seinen 6000 Arnauten die Revolution in Orfa gedämpft. Diarbekir dagegen ist noch immer im Aufstand und besonders haben die dortigen Christen dabei viel zu leiden. Auch der Libanon ist noch nicht ruhig; es scheint daß dessen Bewohner sich durchaus unabhängig von der Pforte wissen wollen. Vorigen Monat sind zwei englische Dampfboote in Billo (in der Nähe von Biradschik) angekommen, man sagt, daß sie mehrere Monate von Basco bis an jenen Ort unterwegs waren. Die Pest soll sehr stark in Homs und Hama haften; hier sind wir bis jetzt befreit geblieben. Man spricht hier von großen Vorbereitungen Mehmed Ali's in El-Arisch, was meines Erachtens ein wenig zu früh ist, denn obwohl er hier eine große Partei hat, so sind die Fehlgrieffe, welche die türkische Regierung täglich macht, noch nicht so groß, um für die entgegengesetzte Partei, welche die größere ist, seine Rückkunft wünschenswerth zu machen; welches letztere, wenn der Zustand der Dinge noch längere Zeit so fortbauert, ohne Zweifel geschehen wird. (A. 3.)

## Asien.

Im Mai hatte Capitain Broadfoot den Harem Schah Schudschahs, des Beherrschers von Afghanistan, durch das unruhige Pendschab zu eskortiren. Ob dieser Schügling der Compagnie seine Weiber so lange in Britisch-Indien zurückgelassen, oder ob der Transport bloß eine Verstärkung seiner Zenana war, erhellt aus den Berichten nicht. Die (indische) Uniged Service Gazette vom 18. Juni enthält darüber folgende Korrespondenz aus Peshawer d. d. 27. Mai: „Wir hatten auf unserem Zuge durch das Pendschab große Gefahren

zu bestehen. Die Sikhsolaten waren im Zustande der Meuterei, darum wurden B... und ich befehligt, dem Convoi der Weiber des Königs Schah Schudschah zur Bedeckung zu dienen. Es waren 1200 (zwölfhundert) arme Dinger. Die Sikhs hatten gehört, daß wir einen Schah von 25 Lakhs Rupien mit uns führten. Sie hielten unsern Zug an und ließen dem Capitain Broadfoot sagen, er solle die Weiber und das Geld austiefen, dann wollten sie das Leben der Europäer verschonen. Als er diesen so billig gemeinten Vorschlag entschieden zurückwies, schworen sie bei Allem, was ihnen heilig ist, sie wollten die Weiber, die Rupien und unser Leben dazu haben. Sofort bezogen wir eine feste Stellung diesseits des Attock am Eingang eines Gebirgspasses, errichteten eine hübsche Verschanzung aus ungefähr 3000 Kameelsätteln, ließen durch unsere Sappeurs und Mineurs von einem Felsenabhang über dem Paß Steine losbrechen und damit die Straße gegen die Kanonen des Feindes verammeln. Wir waren ungefähr 1000 Mann stark, meist reguläre Truppen. Der Feind zählte gegen 6000 Mann, kräftige, von französischen Offizieren gebrillte Bursche. Wir würden festen Widerstand geleistet haben, und ich zweifle nicht, daß wir den Feind geschlagen hätten. Drei Tage lang standen wir hinter diesem Bollwerk. Mittlerweile rückte Obrist Sheltons Brigade in forcirten Märschen heran; sobald die memmenhaften Sikhs davon Wind bekamen, stoben sie auseinander, und wir zogen mit all unserer „Bagage“ unbelästigt weiter. In den Gebirgen um den Attock herum haust ein kriegerischer Räuberstamm, den die Sikh-Regierung nicht zu Paaren treiben kann. Capitain Blad hat ungefähr 1500 von ihnen in Sold genommen, um sie mit ihren Luntensinten als Plänkler und Feldwachen zu benützen. Sie sind kühner und kriegerischer, als alle umwohnenden Stämme, und was sehr sonderbar ist, sie musiciiren auf einer Sackpfeife ganz wie unsere Bergschotten. Leider spielen sie keine schottischen Weisen, nicht das „Cameron's gathering“, noch das Schlachtlied von Lochiel. Viele von ihnen tragen Panzerhemden, die sie recht gut kleiden. Das Peshawer, wo wir jetzt mit dem weiblichen Divan Seiner patriarchalischen Majestät Schah Schudschahs Kastag machen, ist ein schöner und fruchtbarer Landstrich, der vom General Avitabile, einem Franzosen oder Italiener, den Rundschit Sing in seine Dienste genommen, in ziemlich guter Ordnung erhalten wird. Ich frühstückte gestern bei ihm. Er hat im Peshawer Gewalt über Leben und Tod. Er fragte mich, ob ich ein Proöchen seiner Rechtspflege sehen wollte: — ein Gefangener ward hereingebracht und überführt, den Schmuck eines Kindes gestohlen zu haben. Der General öffnete den Mund zu einem kurzen Befehlswort, und der arme Teufel wurde draußen aufgeküpft. Von meinem Zelt aus kann ich sehen, wie die Vögel des Himmels ihm bereits ihre Besuche abstatten. Durch solche prompte Justiz hält er die Provinz in Ordnung. Die Außenseite der Stadt ist mit Galgen förmlich eingefaßt und jeder hat seine Ladung. Uebrigens ist die Stadt ein miserables Nest, und die einzigen erträglichen Häuser sind die, in welchen der General, der politische Agent der Compagnie und der von ihr hierher gesetzte Arzt wohnen. Die Lebensmittel hier und im benachbarten Kabul sind theuer. Cherry und Brantwein kosten per Duzend Flaschen 40 Rupien. Das Klima würde aber für Bierbrauerei sehr geeignet sein.“ — Im Pendschab herrscht übrigens nichts als Wirren, Meuterei und Blutvergießen. Der Maharadscha Schir Singh selbst hielt sich im Schlosse von Lahore verammelt, das er kaum zu verlassen wagte. Seinem Minister, dem verschmitzten Radscha Dygan Singh, haben die rebellischen Truppen den Tod geschworen, und er mußte sich in seinem befestigten Palast in Lahore schon einmal gegen ihre Angriffe vertheidigen. Sein Bruder, Radscha Gulab Singh, rückte mit 20,000 Mann, jedoch ohne Artillerie, am 4. Mai in Kashmir ein, wo die Empörer Mian Singh, den vorigen Kommandanten der Stadt u. des Bezirks, nebst seinem Sohn u. einigen Offizieren hohen Rangs ermordet. Das britische Expeditionscorps stand, beobachtend und zum Einmarsch bereit, anoch in Ferozpoor. — Die nach China abgeschickten Verstärkungen, bestehend zunächst aus dem 55ten Infanterie-Regiment unter Major Lynar Sawcett, das am 30. Mai zu Calcutta eingeschiff wurde. Das 49ste Regiment sollte demnächst folgen. Nach den in den indischen Journalen mitgetheilten Todtenlisten starben von den 3420 Mann, die am 5. Juli 1840 auf der Insel Tschusan landeten, bis zum 24. Januar d. J., wo sie geräumt wurde, nicht weniger als 632 Mann an Krankheiten. — Der ganze Menschenverlust der Expedition ist auf beinahe 1200 Mann angegeben. — In den Präsidenschaften Bengal und Bombai, besonders auf der Insel, wo die Stadt Bombai liegt, war die Cholera ausgebrochen, doch von vergleichsweise geringer Sterblichkeit begleitet. — In den indischen Gewässern waren im Monat Mai ungewöhnlich viel Schiffbrüche vorgekommen. — Ein Hr. Huffnagel hat den Plan, die tibetanische Kuh, genannt Yak nach den hohen Gebirgsgegenden Hindostans zu verpflanzen. „Es (Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu No 184 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 10. August 1841.

(Fortsetzung.)

ist, sagt eine Calcuttaer Zeitung, ein höchst merkwürdiges Thier, das ein Verbindungsglied zwischen drei zoologischen Klassen zu bilden scheint. Es hat den Kopf eines Rinds, den Leib einer Ziege und den Schweif eines Pferds. Das Yak ist für die Bewohner von Thibet und Pamir, was das Rennthier für die Lappen im nördlichen Europa ist. — Die Bekehrung eines jungen Parsi in Bombay zum Christenthum durch einen englischen Missionär hatte wieder die zahlreiche Parsi-Bevölkerung dieser Stadt in die größte Aufregung versetzt.

### Mannigfaltiges.

Aus Preshburg meldet die dortige Zeitung vom zweiten August: „Soeben eingelangte authentische Correspondenzberichte aus Zohor (bei Stampsen) melden uns über den jüngst Statt gehabten furchtbaren Brand folgendes Nähere: Das Feuer brach Sonntag den 25. Julius Nachmittags 3 Uhr im Stalle des am äußersten Ende der Dörschaft westlich angebauten Hauses des Kleinhändlers Anton Didak aus, und soll der Mehrzahl der Aussagen zu Folge, von umherstreichendem Gesindel, wahrscheinlich Zigeunern, gelegt worden sein. Binnen zwei Stunden brannte ganz Zohor, mit Ausnahme der Kirche

und einiger um die 1/4 Stunde von der Dörschaft entfernte Mühle liegenden Häuser, selbst die Schaf-, Küh- und Pferde-Stallungen der Pfarre, sammt dem Schulgebäude auf eine grausenregende Weise, bei gränzenloser Wuth des Elements, rein ab. Mangel an Wasser in Brunnen und Bächen, die durch die große Hitze größten Theils ausgetrocknet waren, hinderte jede mögliche Hülfe; eigene, so wie aus benachbarten Dörschaften herbeigekommene wasserleere Spritzen konnten keine Hülfe bringen; 230 Häuser brannten im Ganzen sammt Stallungen und Scheunen ab, und so sind diese ihrer Frömmigkeit und Aufmerksamkeit wegen musterhaften Bewohner Zohor's nun unschuldiger Weise an den Bettelstab gebracht. An Hülfe war um so weniger zu denken, als ein von Westen gegen Osten wehender heftiger Wind das Seinige zur schrecklichen Verheerung beitrug, in Folge deren drei Kinder im Feuer umkamen, die sich vergeblich zu retten suchten. Im ersten Augenblicke der Noth, als die Unglücklichen von Allem entblößt gewesen, wäre bei der Bevölkerung von mehr als 1600 Seelen eine sichere Hungersnoth ausgebrochen, wenn nicht von Seite der löbl. Grundherrschaft schleunige Hülfe eingetreten wäre.“

— Die Tochter des Generalleutenants und Pairs H... (wahrscheinlich Haro) soll, nach französischen

Blättern, auf dem Theater San Carlo Triumphe feiern. In der Oper von Mercadante „il Giuramento“ soll sie den Zenith derselben erreicht haben.

— Während des Sturmes am 18. Juli sind in der Nähe von Oppau zwei sogenannte Leinreiter mit 4 Pferden (welche vor ein Stromaufwärts zu ziehendes Schiff gespannt waren) durch die Gewalt des Sturmes in den Rhein hinabgerissen worden und darin ertrunken.

— Die deutsche Oper hat, außer den 60 Vorstellungen in London, 12 in Liverpool und 12 in Manchester gegeben. Der artistische Erfolg in der englischen Hauptstadt war allgemein günstig, aber pekuniäre nur für die Koryphäen, wie Staudigl, nicht aber für den Unternehmer Schumann. Der abnehmende Reiz der Neuheit, die Konkurrenz der Italiener und der Rachel, größere Ausgaben für das Drurylane-Theater, die Wahlen u. s. w. wirkten ungünstig ein. Schumann hat indessen, ohne gewonnen zu haben, seine Verpflichtungen erfüllt, wird aber schwerlich wieder mit einer deutschen Oper nach London gehen.

Auflösung des Sprichwort-Räthsels in Nr. 182 d. Z.: Heute roth — morgen todt.

Redaktion: G. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graf Barth u. Comp.

### Theater-Repertoire.

Dienstag: „Kunst und Natur.“ Lustspiel in 4 Akten von Albini. Poltrina, Dlle. Ella Löwe, als Gast.  
Mittwoch, bei erhöhten Preisen: „Norma.“ Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. (Gäste: Norma, Mad. Gentilomo; Adalgisa, Dlle. Späker, beide vom Hoftheater zu Hannover; Sever, Hr. Dobrowsky.)

### Verbindungs-Anzeige.

Die am 3. August zu Schloß Nieder-Weichau bei Freistadt vollzogene eheliche Verbindung seiner geliebten Frau Emilie, geb. Lempart, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich, allen theilnehmenden Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Freiherr v. Siegroth u. Schlawkau.

### Entbindungs-Anzeige.

Die am 8. früh 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emilie, geb. Lempart, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich, allen theilnehmenden Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 9. August 1841.  
Aug. Westphal.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.  
von Broch em.  
Groß-Panow, den 7. August 1841.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Duhn, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.  
Bromberg, den 6. August 1841.  
Pierz, Regierungs-Rath.

### Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittags um 6 Uhr am Schlagfluß erfolgte plötzliche Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau Hofrathin Maria Johanna Josepha Spiegel, geb. v. Klobuczinski, zeigen tief betrübt allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:  
Breslau, den 9. August 1841.  
die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr endete nach schweren Leiden an der Brustwassersucht der Hl. Commerzienrath und Kaufmanns-Vetter Hr. Gottlob Pöhlmann in einem Alter von 61 1/2 Jahren sein für uns so theures Leben.  
Breslau, den 9. August 1841.  
Die Hinterbliebenen.

### Vier Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer von Salzbrunn über Schieblagwitz bis Breslau verlorenen Reisetasche mit schmütziger Wäsche. Hummerer Nr. 17, im zweiten Stock, abzugeben.

Ein in gutem Zustande befindliches Haus, welches nach Abzug der Abgaben jährlich 200 Rthlr. Nutzen bringt, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 16, beim Schneider Kalbfleisch.

### Bekanntmachung.

Den etwa vorhandenen Gläubigern des am 20. November 1840 hier verstorbenen Kaufmanns und Destillateurs Johann Gottlieb Wiedemann, wird die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Erben mit Bezug auf die im §. 137, seq. Tit. 17, Th. I. Allg. Land-Rechts bestimmten Nachteile bekannt gemacht.  
Breslau, den 24. Juni 1841.  
Königl. Vormundschafts-Gericht.

### Freiwillige Subhastation.

Die der minorrennen Pauline Herrmann gehörende, sub Nr. 40 zu Dfseg, hiesigen Kreises, belegene dreigängige unterschlächtige Wassermühle, gerichtlich auf 12,986 Rthl. 5 Sgr. geschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation auf den  
7. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr  
im Gerichtstokale zu Dfseg verkauft werden.  
Lare, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.  
Grottkau, den 6. Mai 1841.  
Gerichts-Amt der Herrschaft Dfseg.

### Verpachtungs-Anzeige.

Die Aende nebst dazu gehörigen Gebäuden zu Königshuld, bestehend in einem Wohngebäude, Brau- und Brennerei-Gebäude, Malzhaus, Gaststall, Maststall und Scheunen-Gebäude, wird zu Michaeli d. J. pachtlos und soll ferner auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.  
Der Bietungs-Termin ist auf  
Mittwoch den 18. August a. c.  
festgesetzt, und es werden demnach Pachtlustige und Kautionsfähige eingeladen, sich an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr auf der Amtsstube zu Königshuld einzufinden und ihr Gebot abzugeben.  
Die näheren Bedingungen sind täglich, sowohl bei der dasigen Fabriken-Inspektion als auch auf unserm hiesigen Comtoir im Börsengebäude zu erfahren.  
Breslau, den 22. Juli 1841.  
Die Direktion der Kgl. Priv. Schlesienschen Stahl- und Eisen-Waaren-Fabrik.  
Meyer, Kaffer.

### Auktion.

Am 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse Breitestraße Nr. 42 eine Partie Schnittwaaren öffentlich versteigert werden.  
Breslau, den 8. August 1841.  
Mannig, Auct.-Commis.

### Auktion.

Am 11ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Strasse Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräth und ein Destillateur-Apparat, bestehend in Blase, Peim, Schlange und Kühltopf, öffentlich versteigert werden.  
Breslau, den 2. August 1841.  
Mannig, Auktions-Commisarius.

### Auktion.

Ein noch wenig gebrauchter guter Firschaumener Flügel von 7 Octaven und ein Paar Saitaren sollen Freitag den 13. August Vormittags um 11 Uhr in meinem Lokal (Schuhbrücke Nr. 30) öffentlich versteigert werden. Der Flügel ist bis dahin bei mir zu besichtigen.

### Neymann,

Königl. Auktions-Kommisarius.  
Das unterm 6. d. M. zum Vermiethen angezeigte Spejerei-Gewölbe nebst Zubehör unter Nr. 326, ist bereits vermietet.  
Bew. Rosentischer in Dels.

### Bau-Verdingung.

Donnerstag den 12. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, soll die Anfertigung von 26 Stück Bahnwärter-Buden, aus einem Gestell von 2 1/2 zölligen Bohlen, mit 1 1/2 zölligen Brettern verkleidet, mit Zink gedeckt und mit Delfarbe angestrichen, mit Inbegriff der erforderlichen Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten, auch des Fuhrlohns auf die Eisenbahn zwischen hier und Ohlau, an den Mindestfordernden in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 44, entweder im Ganzen oder getheilt, verdingen werden, wozu sich werkfähige Unternehmer einfinden wollen.

Anschlag und Zeichnung kann am Tage des Termins in unserem Bureau eingesehen werden. Die Vollenzung der Arbeit und die Ablieferung an die zu seiner Zeit näher zu bezeichnenden Orte ist auf ult. September festgesetzt.  
Breslau, den 7. August 1841.

### Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei uns sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz, zu haben:

Kreischmer, deutsche Volkslieder, fortgesetzt von A. B. v. Zuccalmaglio. Heft 15 und 16. — Jedes Heft à 1/3 Rthl. (Heft 17 und 18, gegen Michaelis-Messe erscheinend, werden den Schluß des interessanten Werkes bilden.)

Gustav Merik, das Fischermädchen. Ein Festgeschenk für die Jugend u. deren Freunde. Zweite Auflage. 1/3 Rthl.

— der stille Heinrich. Zweite Auflage. 1/3 Rthl.

— die Pilger und der Lindwurm. Zweite Auflage. 1/3 Rthl.

Waldbühl, W. v., die deutschen Pflanzennamen, gesammelt und gesichtet. 1/3 Rthl.

Böringer, Dr. v., Segen Lemme's und Noerner's Beleuchtung des Prozeßes Lafarge. 1/3 Rthl.

Andresse, Dr. W., Hausbuch für Frauen. Unter Mitwirkung erfahrener Hausfrauen herausgegeben. Mit zwölf Abbildungen. 1/3 Rthl.

Gubitz, F. W., Blätter und Blüten. Taschenbuch in einem einzigen Jahrgange. Mit zwölf Holzstichen. 2 Rthl.

Schönholtz, Fr. v., Handbuch aller Wissenschaften. Leitfaden zur wissenschaftlichen Selbstbildung. 3 Rthl.

Weber, Carl Maria v., Compositionen zu dem Festspiel: „Lieb' und Verfohlen'“ und drei Lieder-Compositionen von F. Wolank, L. Hellwig und Kungenhagen. Texte von F. W. Gubitz. (Die Compositionen erscheinen sämmtlich zum ersten Mal im Druck.) 1 Rthl.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

### Homer von Crusius.

So eben ist von uns veranstaltet und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

### Homeri Ilias.

Mit erklärenden Anmerkungen von G. Chr. Crusius,

Subrector am Lyceum in Hannover.

Viertes Heft. 13. — 16ter Gesang. gr. 8. geh. 1841. 1/3 Rthl.

(Das Ganze erscheint in 6 Heften zu je 4 Gesängen à 1/3 Rthl.)

Diese mit grossem Beifall aufgenommene und bereits viel benutzte Ausgabe der Iliade ist zunächst für den Schulgebrauch bestimmt; sie nimmt daher in den Anmerkungen vorzüglich auf alles Dasjenige Rücksicht, was für den Schüler über die Sprache und die Sachen zum vorläufigen Verständniß bei der Vorbereitung und zum eigenen Studium des Dichters erforderlich scheint. Die noch übrigen 2 Hefte werden baldigst nachfolgen.  
Jedes Heft ist einzeln à 1/3 Rthl.

zu bekommen, daher die Schüler sich stets für einen so geringen Preis dasjenige Heft anschaffen können, welches sie gerade gebrauchen. — Eine ganz gleiche Ausgabe ist auch von der Odyssee in 6 Heften à 1/3 Rthl. — kürzlich von Herrn Subr. Crusius bei uns erschienen, so wie ein besonderer Text-Abdruck der Odyssee mit deutschen Inhalts-Anzeigen, in gr. 8. gehftet, welcher nur 1/2 Rthl. kostet. Auch ist die Batrachomyomachie mit Wörterbuch gr. 8. geh. apart für 1/3 Rthl. zu erhalten. Von Crusius vollst. Wörterbuch über den Homer, gr. 8. 1 1/3 Rthl., wird eine 2te verb. Auflage nächstens wieder die Presse verlassen.

### Hahn'she Hofbuchhandlung in Hannover.

Bei G. G. Hendeß in Göttingen ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

### Die allgemein zweckdienlichsten Mittel, den menschlichen Körper gesund zu erhalten.

Eine leichtfaßliche Belehrung, wie man vom kindlichen bis zum Greisenalter sich zu verhalten hat.

22 Bogen in Umschlag geh. 1 Rthl. Schrecklich ist ein Zustand lebenslänglicher Krankheit! Möchte Jeder, sowohl der gesunde als der nach Gesundheit Schmachtende diese Schrift nicht bloß kaufen, sondern auch befolgen und seinen Mitmenschen empfehlen, so wird Niemand die geringe Ausgabe bereuen.

### Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt nicht mehr auf der Groschengasse Nr. 32, sondern Schweidnitzer-Thor, Gartenstraße Nr. 12.  
Carl Schuch, Metallbildhauer.

### Dringendes Gesuch.

In der Beichaise der Personenpost von Bernstadt nach Dels, den 22. Juli c., ist in der linken Seitentasche der Wagenthüre eine Rolle Papiere vergessen worden, enthaltend: Die Approbation eines Apothekers I. K. d. d. 29. April 1829, und eine Kopie derselben von einem Magistrat einer Schles. Provinzialstadt. Um baldigen Nachweis und Zurückerstattung wird der Finder dringend ersucht, und darf auf angemessene Belohnung gerechnet werden. Man wolle die Papiere an den Herrn Apotheker A. Schmidt in Breslau, Werberstr. Nr. 11, senden.

### Zu vermietten

und auf Michaelis d. J. zu beziehen ist die Hälfte der ersten Etage Ohlauerstr. Nr. 58 in der goldenen Kanne,



Stadt- u. Universitäts-  
Buchdruckerei,  
Schriftgiesserei,  
Stereotypie.  
Breslau



Verlags- und Sorti-  
ments-Buchhandlung,  
Lithographie  
und Xylographie.  
Herrnstr. Nr. 20.

In Paris bei L. Curmer, in Leip-  
zig bei Brockhaus u. Avenarius  
ist so eben erschienen und bei Grass,  
Barth u. Comp. in Breslau zu haben:

### Les Français

peints par eux-mêmes.  
Texte par les sommités littéraires, Des-  
sins par Gavarni, Monnier etc. etc.  
Nouvelle Souscription pour l'étranger.  
Tome I, livraison I.

Noir: 10 Ngr. (8 Gr.) Col. 17 1/2 Ngr. (14 Gr.)

Diese neue, in Gemeinschaft mit dem  
französischen Verleger von uns veranstal-  
tete Ausgabe für Deutschland erscheint  
in regelmässigen wöchentlichen Lieferun-  
gen seit dem 1. Juli d. J.; die bis jetzt  
erschienenen 3 Bände der Pariser Ausgabe  
werden in 48 Lieferungen bis Mitte näch-  
sten Jahres vollständig geliefert sein und  
dann die Erscheinung der letzten 3 Bände  
in gleicher Weise beginnen.

Jede Lieferung besteht aus 3 Holzschnit-  
ten und 3 Bogen Text in gr. 8. mit zahl-  
reichen eingedruckten Holzschnitten.

Man macht sich stets nur zur Abnahme  
von 16 Lieferungen, welche einen voll-  
ständigen Band bilden, verbindlich.

Bei George Westermann in Braun-  
schweig ist erschienen und in allen Buchhand-  
lungen Deutschlands zu haben, in Breslau  
bei Grass, Barth und Comp. (Herrn-  
strasse Nr. 20):

### Geschichte der Reformation Dr. Martin Luthers

und  
seiner berühmtesten Zeitgenossen.

Ein Familienbuch  
zur Belebung des evangelischen Geistes,  
von

Dr. Carl Georg Heinrich Venz.  
Mit Luthers Bildniß und Facsimile.

Erste Lieferung, gr. 8.  
Das Ganze ist in 6 bis 8 Lieferg. à 6 Gr.  
complett.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Bres-  
lau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

### Westentaschen-Liederbuch.

Zweite, stark vermehrte und verbesserte Aufl.  
geh. 2 1/2 Sgr.



### Stettiner Dampfschiffahrt.

Die Bekanntmachung wegen der Wiederer-  
öffnung der Fahrten des Dampfschiffes Dron-  
ning Maria nach Kopenhagen bleibt noch  
vorbehalten.

Das Dampfschiff Kronprinzessin, Capt,  
Blüthm, wird während des Monats August  
an jedem Dienstage Mittags 12 Uhr,  
an jedem Donnerstage Morgens 5 Uhr,  
und an jedem Sonnabend Morgens 5 Uhr,  
von Stettin nach Swinemünde abgefertigt,  
legt an jedem Sonnabend die Tour von Swi-  
nemünde nach Putbus zurück und wird von  
Swinemünde expedirt:

an jedem Montage nach der Ankunft in Rügen:  
an jedem Mittwoch Morgens 8 Uhr,  
an jedem Freitag

Bei den Rügener Fahrten verweilt es nur  
kurze Zeit zu Swinemünde und bringt den  
Sonntag vor Putbus zu.

Stettin, den 4. August 1841.  
A. Remonius.

### Verlorenes Tuch.

Am 6. August ist vom Dhlauer- bis zum  
Schweidnitzer Thore ein kleines halbseidenes  
Umhangtuch verloren gegangen. Der ehrliche  
Finder wird ersucht, selbiges auf der Reusch-  
strasse Nr. 41, par terre, abzugeben und er-  
hält dafür eine angemessene Belohnung.

### Großes Horn-Konzert,

Mittwoch den 11. August, in Morgenau bei  
Nothenbach.

Musikalische Abendunterhaltung  
findet heute im Zahn'schen Garten statt.  
Gagemann, Cofettier.

### Fluß-Bäder.

Neu eintretende Schwimmer-Schü-  
ler zahlen für den Rest des Sommers  
bis ult. September 3 Nthl., und werden  
dafür täglich an die Angel genommen.  
Freischwimmer zahlen pro Monat  
1 Nthl. Die Damenschwimm- u.  
Badaufstalt ist an der Matthias-  
Mühle neben dem Linderer'schen Bade.

### Kallenbach,

Hinterbleiche Nr. 2, und  
Matthiaskunst Nr. 3.

Ein gelber Dachshund von 4 bis 5 Jah-  
ren, auf den Namen „Bergmann“ hörend, hat  
sich verlaufen. Der Finder desselben wird er-  
sucht, solchen gegen ein Douceur, Albrechts-  
strasse Nr. 37, im Comtoir, abzugeben.

Eine Fellein mit einem männlichen Füllen  
ist zu verkaufen. Das Nähere Reuschstrasse  
Nr. 50 im Comtoir.



Zwei achte weiße Wolfshunde aus Ungarn, 1  
und 2 Jahr alt.

Ein brauner Hühnerhund, 4 Jahr, hasenrein  
und fest.

Eine weiße Hühnerhündin mit gelben Behän-  
gen, 2 Jahr alt, von bekannter guter  
Race, dressirt und auf Schnepfen ange-  
fangen zu führen.

Dieselben sind wegen Abgabe des Jagdre-  
vierts und Aufenthaltsveränderung preiswür-  
dig zu verkaufen. Die Bedingungen beim  
Buchhalter Hanke, Reuschstr. Nr. 38, im  
Hofe links, par terre.

Eine gebrauchte, noch ganz gute kupferne  
Braupfanne von 684 Quart, nebst 3 Brannt-  
weinblasen von 3-500 Quart, stehen billig  
zum Verkauf, Reuschstr. Nr. 17.

### Offene Lehrlingsstelle.

Ein Knabe im Alter von 15 bis 17 Jahren,  
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen,  
kann bald in einer kleinen, 3 Meilen von Bres-  
lau entlegenen Stadt eine offene Stelle als  
Lehrling in einer Liqueur-Fabrik finden.  
Nähere Auskunft hierüber erteilt:

### Herrmann Lewin,

Kupferschmiedestr. Nr. 33 in Breslau.

### Zu verkaufen.

In der Nähe von Breslau ein Haus, wo-  
in sich eine Krämerrei befindet, nebst 3 Mor-  
gen Weizenacker und einem Obstgarten. Nä-  
heres bei F. W. Winkler, Reuschstrasse  
Nr. 13.

### Universitäts-Sternwarte.

9. August 1841.	Barometer		Thermometer.				Wind.	Gewölk.
	z.	e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	8,56	+ 14, 8	+ 13, 0	0, 2	DES	12°	heiter
9 Uhr.		8,28	+ 16, 2	+ 16, 6	1, 6	D	11°	"
Mittags 12 Uhr.		8,00	+ 18, 2	+ 22, 2	5, 0	D	23°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		7,74	+ 19, 8	+ 25, 8	7, 5	S	21°	"
Abends 9 Uhr.		7,78	+ 18, 4	+ 18, 0	2, 8	S	11°	"

Temperatur: Minimum + 13, 0 Maximum + 25, 8 Ober + 17, 6

### Stablissements-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, die ergebene  
Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen  
Tage am hiesigen Plage eine

### Cigarren-, Rauch- u. Schnupf- Taback-Handlung

in der Albrechtsstr. Nr. 11, Ecke der Altbü-  
cherstrasse und am Maria-Magdalenenkirchhofe,  
eröffnet habe.

Durch Beziehungen aus den besten Fabri-  
ken des In- und Auslandes, darf ich hoffen,  
allen Anforderungen in Bezug auf schöne preis-  
würdige Waare genügen zu können, so wie  
es auch mein eifrigstes Bestreben sein wird,  
durch die solideste Handlungsweise das mir zu  
Theil werdende Vertrauen stets zu rechtferti-  
gen. Breslau, den 10. August 1841.

### Philipp Meyer.

### Quartier-Anzeige.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät  
des Königs hier selbst, sind gut möblirte Quar-  
tiere in jeder beliebigen Größe zu haben. Nä-  
heres Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

### Wohnungs-Anzeige.

In dem neu erbauten, unfern der Pro-  
menade, auf der breiten Strasse sub Nr. 15  
belegenen Hause, ist die erste Etage,  
bestehend aus neun Stuben, nebst Zube-  
hör, zu vermieten und an Termin Mi-  
chaeli zu beziehen. Erforderlichen Falls  
könnte dieselbe getheilt werden. Eben-  
dasselbst ist in der dritten Etage eine  
Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör  
zu vermieten.

Das Nähere deshalb zu erfragen: Ta-  
schenstrasse Nr. 4 im ersten Stock, täg-  
lich früh von 8 bis 9 und des Nachmittags  
von 4 bis 6 Uhr.

Zwei meublirte Stuben, ein Schlaf-  
kabinet und Bedienten-Gelass sind auf der Al-  
brechtsstrasse Nr. 34 im zweiten Stock, wäh-  
rend der Anwesenheit Sr. Majestät des Kö-  
nigs, zu vermieten.

Die seit vielen Jahren anerkannte Wanzent-  
finktur ist wieder zu haben. Altbücherstrasse  
Nr. 22 im Gewölbe.

### Angekommene Fremde.

Den 8. August. Goldene Gans: H. H.  
Kaufm. Thierbach aus Paris, Duchame aus  
Hamburg, Saling a. Barfchau u. Heymann  
aus Dresden. Hr. Eigentümer Gasse aus  
Paris. Hr. Rentier Botta a. Lyon. Hr. Kol-  
legien-Affessor Brodowski a. Lublin. H. H.  
Gutsh. Bar. v. Sauerma aus Romberg, von  
Schickfus a. Rubenstorf u. Dr. Ruprecht aus  
Bantwig. Fr. Gutsh. Gräfin von Wobzicka  
a. Krakau. — Weiße Adler: Hr. Erb-  
Landmarschall Gr. v. Sandreczki a. Langen-  
bielau. Hr. Reg.-Präsident Gr. v. Pückler  
a. Dppeln. Hr. Gutsh. von Sczaniecti aus  
Lasezyn. Hr. Kaufm. Thibant a. Berlin. —  
Rautenkranz: Hr. Buchhalter Fröhlich a.  
Reichenbach. Hr. Fabrikant Krüger a. Lan-  
genbielau. Hr. Beamter Sawarecki a. Bar-  
schau. — Blaue Hirsche: Hr. Partikulier  
v. Arnim a. Berlin. Hr. Präsident v. Jordan  
a. Schönwalde. H. H. Gutsh. v. Rieszkowski  
a. Wartenberg, v. Randow a. Reichenbach u.  
Unger a. Klauske. Hr. Kaufm. Lupański aus  
Posen. — Königs-Krone: Fr. Ob.-Amt-  
mann Weinhold aus Kunzendorf. — Drei  
Berge: H. H. Gutsh. v. Rembielinski und  
Barzynski a. Posen. H. H. Kaufm. Krüger a.  
Magdeburg, Pfannenschmied aus Merseburg,  
Wagner a. Leipzig, Weinedel aus Frankfurt  
a/D., Boas a. Karge, Lesser a. Berlin und  
Hartmann a. Frankfurt a/D. Hr. Bar. von  
Senben a. Reiffig. Hr. Insp. Robertag aus  
Würben. Hr. Ob.-Administrator Göbel aus  
Malitsch. — Weiße Kose: Hr. Kaufmann  
Gieseler a. Hirschberg. — Gold. Schwert:  
Hr. Kaufm. Demisch a. Zittau. — Hotel de  
Silesie: Frau Hauptm. Spager, Hof-  
Opensängerinnen Gentiluomo u. Spager a.  
Berlin. Hr. Kk. Lieut. Spager aus Wien.  
Hr. Kreis-Justiz-Kommissär v. Wiese a. Biegnig.  
Hr. Student Haarwood a. Bristol. —  
Deutsche Haus: Hr. Fabrikant Schreiber  
a. Nordhausen. Hr. Gutsh. Bläscke a. Wil-  
tau. Hr. Kammer-Direktor Wibeurg aus  
Dels. Hr. Pastor Müller aus Riemberg. —  
Goldene Szepter: Hr. Referend. Gienied  
a. Rathbor. Hr. Gutsh. v. Wolfowski aus  
Pohlsdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Des-  
posital-Rendant Steffani, Hr. Salär-Kassen-  
Rendant Gursch u. Hr. Registrator Reimeis  
a. Krotoschin. Fr. Gutsh. Sadowska a. Gr.-  
Herz. Posen. Fr. Hauptm. Wasmouth aus  
Medzibor.

privat: Logis: Schmiedebrücke Nr. 19:  
Fr. Gymnasiallehrer Dr. Schmidt a. Schweid-  
nitz. — Junkerstr. 2: Hr. Ober-Landesge-  
richts-Präsident Selbstherr a. Magdeburg.

### Zur Beachtung.

Meine in Paris selbst gemachten Einkäufe in  
den neuesten Mode-Waaren, worunter die vorzüg-  
lichsten und geschmackvollsten Roben und andere Ge-  
genstände der Damen-Toilette sich befinden, die zum  
Schmuck für die bevorstehenden Festlichkeiten sich  
besonders eignen werden, treffen spätestens den  
20sten d. M. hier ein, da die neuesten Dessains für  
diese Saison erst Anfangs August in Paris erschei-  
nen und daher füglich hier früher in reicher Aus-  
wahl nicht anlangen können. Ich erlaube mir, meine  
verehrlichen Gönner hierauf aufmerksam zu machen  
und mich bestens zu empfehlen.

Breslau, den 9. August 1841.

### D. Immerwahr.

Heute empfang ich einen großen Theil meiner in  
Paris persönlich eingekauften  
ausgezeichnet schönen und höchst eleganten  
Cour- und Gesellschafts-Roben  
und empfehle solche meinen hochgeehrten Kunden zur  
geneigten Abnahme.

### Moriz Sachs,

Raschmarkt Nr. 42, 1. Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

### Von Paris und Lyon

habe ich heute die erwarteten Cour- und Pracht-Ro-  
ben in reichster Auswahl und feinstem Geschmack  
empfangen.

### Salomon Prager junior,

Ring Nr. 49.

Vorzüglich schöner  
Himbeerfaß  
ist in Original-Flaschen à 5, 10 und 20 Sg.  
zu haben bei  
S. S. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Ein geräumiges Comtoir nebst Kabinet  
Junkerstrasse Nr. 31, im Hause rechts,  
ist von Termin Michaeli ab zu vermie-  
then und das Nähere im Comtoir links  
zu erfahren.

Reise-Gelegenheit nach Reinerz und Cudo-  
wa, Mittwoch den 11. August, Reuschstrasse  
Nr. 26, beim Lohnkutscher Gürtler.

Zu vermieten, diese Michaeli  
zu beziehen:

Bürgerwerber Nr. 2, in der Badeanstalt, eine  
Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern,  
Küche, Kammer, Boden und Kellergelass; eine  
andere im ersten Stock, bestehend aus 4 Zim-  
mern, sehr freundliche Küche, Boden und  
Kellergelass.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem Hoch-  
löblichen Offizier-Corps zu dem vorstehenden  
Manöver mit seinem Waarentager in allen  
Sorten englischer Sattel und Reitzeuge.

### Wilhelm Mandel,

in Liegnitz, auf der Hainauer Strasse Nr. 118,  
der Kgl. Ritter-Akademie gegenüber.